

## Protokoll

### Netzwerk Zukunftsraum Land Seminar

#### Vögel in der Kulturlandschaft: Was zeigen sie – was brauchen sie?

**Datum:** 11.08.2017

**Ort:** Landwirtschaftskammer Niederösterreich, St. Pölten

**Protokoll:** Ana Antúnez Sáez, Cornelia Gleitsmann

#### 1. Vorträge & Inputs

##### Erhaltungszustand und Gefährdungssituation der Brutvögel Österreichs

Remo Probst | BirdLife Österreich

##### Lebensweise, Habitatansprüche und Schutzmaßnahmen ausgewählter Vogelarten:

###### Bluthänfling

Remo Probst | BirdLife Österreich

###### Rauchschwalbe

Remo Probst | BirdLife Österreich

###### Rebhuhn und Grauammer

Katharina Bergmüller | BirdLife Österreich

###### Braunkehlchen und Wachtelkönig

Katharina Bergmüller und Hans Uhl | BirdLife Österreich

###### Großtrappe

Rainer Raab | Technisches Büro für Biologie

###### Kiebitz

Hans Uhl | BirdLife Österreich

###### Wiesenweihe

Leopold Sachslehner | Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg

Die Inhalte der Vorträge sind nicht im Protokoll wiedergegeben, diese finden Sie unter <https://www.zukunftsraumland.at/aktuell/166>

#### 2. Status der Vögel Österreichs – Priorisierung der Arten

##### Wesentliche Diskussionspunkte:

- Die Datenlage der Brutvögel, die in die Beurteilung und Auswertung der Studie eingeflossen ist, hat sich in den letzten Jahren durch das Brutvogelmonitoring und den Brutvogelatlas wesentlich verbessert.
- Die Brutvögel Österreichs wurden von BirdLife Österreich nach einem Ampelsystem in den Farben rot, gelb und grün (siehe Präsentation) bewertet. Für die Beurteilung im Ampelsystem ist die

Wechselwirkung zwischen internationaler und nationaler Bestandspopulation berücksichtigt worden.

- Das Ampelsystem hängt nicht mit der FFH-Richtlinie zusammen, daher sind Begriffe wie „günstiger Erhaltungszustand“ nicht verwendet worden.
- Die Studie wird in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Egretta“ veröffentlicht.

### **3. Arbeitsgruppen: Erarbeitung eines groben Handlungskonzepts zum Schutz vorgestellter Agrarlandvögel in Kleingruppen**

Am Nachmittag diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in fünf Kleingruppen mögliche Erhaltungsmaßnahmen für ausgewählte Vogelarten im Rahmen des ELER, jeweils begleitet von den anwesenden Expertinnen und Experten dieser Vogelart.

Dabei konnten die Mitglieder der Kleingruppen zuerst relevante Fragen an die Vogelexpertinnen und -experten richten. Anschließend wurden gemeinsam regionale Handlungskonzepte und konkrete Maßnahmen entwickelt.

#### **3.1. Ergebnisse der Arbeitsgruppen**

##### **a) Rauchschnalbe**

Durch eine gezielte Informationsvermittlung an Landwirtinnen und Landwirte soll über die Anforderungen von Rauchschnalben informiert werden. Daher wurde vorgeschlagen, in Kooperation zwischen Landwirtschaft und BirdLife Österreich Infomaterialien zu entwickeln, die eine erweiterte Klientel ansprechen (Landwirtschaft, Naturschutz, NGOs, breite Öffentlichkeit), und mögliche Schutzmaßnahmen erläutern. Beispielsweise sollen gemeinsam folgende Inhalte kommuniziert werden: Infos zu Brutbedingungen und Nistmaterial (Betonmauer, Kunsthester, Großviehställe), Nahrungsvorlieben, optimale Lebensbedingungen, Zusammenhang mit unterschiedlichen Tierhaltungssystemen. Dabei soll auf „konfliktfreie Kommunikation“ geachtet werden. Hauptnahrungsquelle von Rauchschnalben sind Fliegen, die rund um Stallbauten vorkommen. Durch modernisierte, durchlüftete Stallbauten reduziert sich das Nahrungsangebot, was negative Folgen für die Rauchschnalbenpopulation haben kann.

##### **b) Rebhuhn**

Das Handlungskonzept beruht auf zwei Säulen:

- Für Jägerschaft und Landwirtschaft sollen in regionalem Kontext finanzielle Anreize zur Förderung folgender Maßnahmen angeboten werden: Flexibilisierung der UBB-Verpflichtung (z.B. ein freiwilliger Stilllegungsbeitrag); Größe und Verteilung der Bracheflächen: frühester Pflegezeitpunkt mit 1. August.
- Darüber hinaus sollte die Forschung vorangetrieben werden, um Ursachen für den/die Bestandsrückgang bzw. -zunahme des Rebhuhns zu identifizieren, die Habitateignung zu bewerten und um Handlungsmaßnahmen in konkreten Regionen treffen zu können.

##### **c) Braunkehlchen**

Anhand eines positiven Beispiels aus dem Lungau wurde folgendes festgehalten:

Die Akzeptanz für den akuten Schutzbedarf des Braunkehlchens muss unter Landwirtinnen und Landwirten und im Tourismus noch stark verbessert werden. Der Einsatz von positiven MultiplikatorInnen, sowie Partnerschaften zwischen Landwirtschaft und Naturschutz und kundenfreundlicher und regionsspezifischer Vermarktung (um auf die unterschiedlichen regionalen Traditionen der Landwirtinnen und Landwirte einzugehen) sollen forciert werden.

Konkrete Handlungskonzepte für relevante Regionen sollen beispielsweise Maßnahmen wie einen späteren Schnitttermin und die Vertikalgliederung (Einzelsträucher oder Ansitzen aber keine geschlossenen, höheren Heckenbestände) der extensiv genutzten Mähwiesen im Offenland beinhalten (großflächige Lösungen statt punktuelle Maßnahmen). Dabei sind eine bessere Kooperation zwischen Naturschutz und Landwirtschaft, einhergehend mit einer langfristigen persönlichen Betreuung von Bäuerinnen und Bauern zu fördern, was sich bei erfolgreicher Umsetzung positiv auf die Akzeptanz der Landwirtschaft auswirken kann. Für eine neue Periode ist eine Regionalisierung der Prämiensätze anzudenken um auch in Gunstlagen eine entsprechende Akzeptanz zu schaffen.

#### **d) Kiebitz**

Da der Kiebitz in Österreich zu ca. 80% auf Ackerlandschaften brütet, ist er durch die maschinelle Flächenbearbeitung während der Brutzeit besonders gefährdet. Dem soll durch unterschiedliche Ansätze entgegengewirkt werden:

- Die Verzögerung der Mais-Aussaats (ev. auch Kürbis-Aussaats) nach dem 10. Mai kann den Bruterfolg erheblich steigern. Dazu notwendig sind lokale Kiebitz-Projekte bzw. -Akteurinnen und -Akteure, die mit den Landwirtinnen und Landwirten zusammenarbeiten.
- Als Alternative bietet sich die Umsetzung von langfristigen und mehrjährigen Maßnahmen in Form von bewirtschaftungsfreien „Kiebitz-Inseln“ an. Voraussetzung sind traditionelle Kiebitz-Brutkolonien von mindestens 5 Paaren (Kiebitze weisen als Gruppe durch eine bessere Feindabwehr höhere Bruterfolgchancen auf). In diesem Fall ist außerdem wichtig, dass ein Aufrauen der Flächen (Pflügen oder Grubbern) vor dem Brutgeschehen durchgeführt wird, um die Attraktivität als Kiebitz-Habitat zu steigern und so die Chance auf tatsächliche Besiedelung zu erhöhen.
- Die Erfahrungen in Oberösterreich zeigen, dass unter den derzeitigen wirtschaftlichen und förderrechtlichen Rahmenbedingungen derartige Kiebitz-Inseln mit den Landwirtinnen und Landwirten dauerhaft nicht umzusetzen sind.
- Mögliche Ausgestaltung von Kiebitz-Biodiversitätsflächen:
  - Aussetzen der Bewirtschaftung zwischen März und Mitte Juni z.B. durch die Ausweisung von jährlich wechselnden Biodiversitätsflächen.
  - Einführung einer besser dotierten „Diversitätsprämie“ an konkreten Brutstandorten als gezielte Artenschutzmaßnahme.

- Gezielter Nestschutz: Die Bestellung von Kiebitzbetreuerinnen und -betreuern um Nester zu lokalisieren und auszustecken. Diese beraten und betreuen in direktem Kontakt die Landwirtinnen und Landwirte. Ca. 25 m<sup>2</sup> um das Nest herum werden bei den sonst flächendeckenden maschinellen Arbeiten zur Brutzeit nicht befahren.
- Wiedervernässungsmaßnahmen oder z. B. die Neuanlage von aus der Nutzung genommenen Feuchtmulden können in Feuchtgebieten zielführende Kiebitz-Schutzmaßnahmen sein.
- Kooperative und regionale Ansätze wären möglich und relativ einfach zu schaffen. Eine grobe Abgrenzung der wichtigsten Brutgebiete bzw. Kiebitz-Vorrangflächen ist nach dem heutigen Datenstand möglich. Die größere Herausforderung liegt darin, die aktuellen Kiebitz-Kernvorkommen auf konkreten Ackerparzellen festzustellen, da es innerhalb der Brutgebiete kleinräumig zu starken Konzentrationen kommt. Bei diesen aktuell stärksten Kiebitz-Kolonien sollten Schutzmaßnahmen ansetzen, um die besten Effekte zu erzielen. Mit entsprechender Beratung und Betreuung der Bäuerinnen und Bauern sind diese Ansätze erfolgversprechend.

#### **e) Wiesenweihe**

Bei der Wiesenweihe ist zur Erhöhung der Akzeptanz die gezielte Informationsvermittlung an Landwirtinnen und Landwirte, Jägerschaft und die breite Öffentlichkeit zu forcieren. Die Bevölkerung soll über die aktuellen Bestandsverluste, die Notwendigkeit der Arterhaltung sowie die Lebensbedingungen des Vogels (z.B. Artikel in entsprechenden Fachmedien, Informationskampagnen, Informationsveranstaltungen, Exkursionen oder eine ORF-Universum-Sendung) informiert werden.

Die Maßnahmen auf der Fläche können in zwei Pakete geteilt werden:

- Horstschutz erweist sich als effizient. Für die Lokalisierung des Bodenhorstes in Feldern ist allerdings gut ausgebildetes Personal bzw. die intensive Zusammenarbeit mit Landwirtinnen und Landwirten, die das Wissen über die Standorte liefern, notwendig.
- Jagdlebensraum: Erhaltung und Verbesserung des Lebensraums, um eine Erhöhung der Population zu erzielen. Die Wiesenweihe benötigt landwirtschaftliche Kulturen. Die Erhöhung des extensiven Grünlandanteils sowie ein Verzicht auf Umbruch wirken sich positiv auf die Populationen aus. Ein anderer wichtiger Faktor, von dem die Wiesenweihe profitiert ist der Strukturreichtum von Agrarlandschaften, so wirken sich etwa die Erhaltung von Rainen und Ackerbrachen, sowie die Kleinschlägigkeit landwirtschaftlicher Flächen oder eine abgestufte Nutzung der Wiesen positiv auf die Bestände aus.

Für die Umsetzung der Maßnahmen ist sehr wichtig, dass diese ausreichend finanziert werden.

Alternativ wurde die Idee eines regionalen Gemeinschaftsprojektes herausgearbeitet, wo Landwirtinnen und Landwirte dazu motiviert werden sollen, selber aktiv zu werden und zur Verbesserung des Artlebensraumes der Wiesenweihe beizutragen - z.B. durch Erhöhung des Grünlandanteils, Erhaltung von Ackerbrachen, Förderung der Biodiversität, Mischkultur und Fruchtwechsel – und dafür Förderungen zu erhalten (z.B. Regionaler Naturschutzplan).